© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Versammlungen und Sitzungsberichte.

Französische geologische Gesellschaft. Sitzung vom 21. December 1903

Nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen, Vorlage neuer Bücher etc. sprach

Termier: Ueber die Deckschollen der Ostalpen. Nach seinen Beobachtungen ist die Schieferhülle des Hohen Tauern eine complexe Schichtenreihe, gebildet von übereinander lagernden liegenden Falten. Diese Schieferhülle sinkt rings um den Hohen Tauern unter die alten Gneisse oder palaeozoische Phyllite. Diese beiden Decken (Schieferhülle und krystalline Schiefer, welche auf eine Länge von 160 km abgetragen sind) wurzeln im S. und werden bedeckt von mesozoischen Schollen, welche vom Rhätikon bis Wien (450 km) die nördliche Kalkzone bilden und durch ein »Fenster« von 100 km Breite von ihrem Wurzelansatz getrennt sind, d. h. von der Gailthaler Zone, welche sich nach W. in senkrechten Falten zwischen Adamello und Ortler durchzieht und mit der Wurzel der basischen Gesteine (Amphibolite) von Ivrea zusammenhängt. Die Zone der permocarbonen Gneisse und der schistes lustrés (Zone des séries compréhensives) reicht vom Golf von Genua bis östlich des Hohen Tauern. Die echten Alpen umfassen das grosse Gebiet nördlich der Gailthaler Zone und nördlich und westlich der krystallinen Gesteine des See-Gebietes; ihre Beziehungen zu den Dinariden sind noch zu klären.

E. Haug schliesst sich den Ausführungen an und verweist auf frühere Publicationen, in denen gleiche Gedanken ausgesprochen sind. In einer bevorstehenden Publication wird er zeigen, dass die beiden oberen Deckschollen der Schweiz (mittlere Praealpen und Region der Breccien) ihre Wurzel im N. und nicht im S. der Piemonter Zone haben; die Falkniszone wird mit der Breccie in Verbindung gebracht. Das Rhätikon, das über der Falkniszone liegt, gehört also einer höheren Scholle an, mit der Wurzel in der Zone der Amphibolite von Ivrea. Folgerichtig muss die Wurzel der ganzen nördlichen Kalkalpenzone in der Fortsetzung dieser Amphibolite nach O., im Gailthal, gesucht werden.

L. Janet: Ueber Zusammensetzung, Structur und Bildung der Strontianitknollen der Glaises vertes des Pariser Beckens. Die Knollen enthalten ca. 8 % Strontianit, im Uebrigen sind sie aus Baryt, Thon und Kalk gebildet. Der Strontianitgehalt war anfänglich vertheilt im Sediment der Glaises vertes und hat sich erst später zusammengezogen. Seltener bildet er eine wellige dünne Schicht, als Pseudomorphose nach Gyps. Der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Ursprung des Strontiansulfats wird auf Verdampfung einer Lagune zurückgeführt, resp. auf deren Circulationsbedingungen.

Ch. Barrois: Ueber das Massiv von Menez-Bré (Côtes-du-Nord). Die Hornblendegesteine südlich von Guingamp wurden bisher für jünger als die Granite gehalten. Nach neuen Beobachtungen gehören sie drei Perioden an und ist nur ein Theil jünger als die carbonischen Granite und die Faltung. Die ältesten sind praecambrisch. Die Structur des Massivs ist die einer zwischen zwei Antiklinen von granitischen Gesteinen gepressten Mulde. Die Gesteine des Muldenkerns sind nur in Resten vorhanden und metamorphosirt; man hat aber in einer Quarzitscholle von Keroan obersilurische Fossilien der Gothländer Stufe entdeckt.

A. Guébhard theilt mit, dass er das Alter der bisher als Miocän aufgefassten Breccie von Broc (Alpes Maritimès) als pliocän bestimmen konnte, und ferner, dass er am Ufer des Var Molasse mit *Pecten scabriusculus* auffand.

A. de Grossouvre wendet sich gegen eine Notiz von Dollfus über das Alter der Süsswasserkalke des Poitou. Als gesichertes Ergebniss der Discussion betrachtet er, dass die Kalke oligocän sind, und folglich die unter ihnen liegenden Schichten nicht miocän sein können.

Kilian spricht über den Ursprung der Fächerstructur in den delphino-provençalischen Alpen. Zuerst entstanden grosse nach Westen überkippte Falten, übereinandergehäuft und überschoben, in der ganzen Gegend zwischen Pelvoux und der italienischen Ebene. Oestlich dieser Ueberdeckung hat Rückfaltung eingesetzt und eine Reihe secundärer, gegen Italien überkippter Falten geschaffen. So würde sich die grosse Asymmetrie des alpinen Fächers und das Vorkommen »gefalteter Packete« in seiner Axe (Monts Jovet, Prorel) erklären.

Derselbe bemerkt über die Lebensweise der Ammoniten (Discussion zwischen Douvillé und Haug), dass manche Gattungen *(Hoplites*, *Holcostephanus* etc.*)* neritisch lebten, während andere *(Lytoceras*, *Phylloceras*, *Gaudryceras* etc.*)* die Tiefen der Geosynclinalen bevorzugten und diese nur selten verliessen.

Doncieux sprach über Tertiär und marines Quartär im Südosten des Département de l'Aude. Das Oligocän kommt nur auf der Halbinsel Leucate vor, Miocän in weiter Verbreitung (Burdigalien mit *Pecten Tournali* und *Ostrea Aginensis*, an einigen Stellen von sandigem, molasseartigen Helvétien mit *Ostrea crassissinea*, *gingensis* etc. überlagert. Das marine Quartär liegt ca. 4—8 m hoch über dem Meer und führt die recente Fauna.

R. Sevastos: Die Terrassen der Donau und des Sereth. Das Alter des Eisernen Thores. Ein Vergleich der in Rumänien beobachteten Terrassen mit denen bei Wien. Der Durchbruch am Eisernen Thore soll im oberen Pliocän entstanden sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 1904

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: Versammlungen und Sitzungsberichte. 91-92